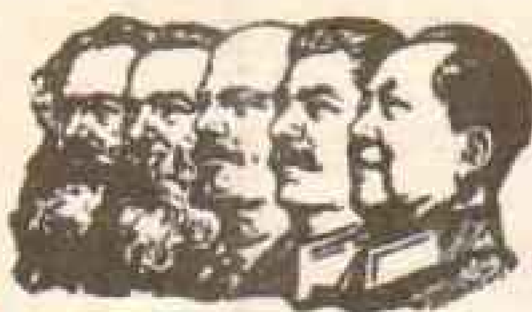
SONDERAUSGABE

1 H 20 150 C

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

ROTER MORGEN



Zentralorgan der KPD / Marxisten-Leninisten

Nr. 51 vom 29. Dezember 1973 7. Jahrgang 50 Pfennig

55 Jahre KPD - 5 Jahre KPD/ML

Vorwärts mit der KPD/ML

Vor 5 Jahren, am 31.12.1968, wurde unsere Partei – die KPD/Marxisten-Leninisten – gegründet. An jenem Tag also, an dem sich zum 50. Mal die Gründung der ruhmreichen KPD jährte. Jahrzehntelang hatte die KPD, die Partei von Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Ernst Thälmann, die Hoffnungen der Arbeiterklasse, des gesamten werktätigen Volkes in Deutschland verkörpert.

Aber die Führung der KPD folgte der Chruschtschow-Clique, die nach dem Tode Stalins in der Sowjetunion die Macht an sich gerissen, den Kapitalismus wieder hergestellt und eine faschistische Diktatur über die Völker der Sowjetunion errichtet hatte, auf dem Weg des revisionistischen Verrats. Aus der KPD, einst Inbegriff der revolutionären Tradition der deutschen Arbeiterklasse, war ein Instrument der Konterrevolution, eine Agentur der Bourgeoisie in der Arbeiterklasse geworden.

Aber der revisionistische Verrat blieb nicht unbeantwortet. Allen voran die Kommunistische Partei Chinas und die Partei der Arbeit Albaniens bildeten die Marxisten-Leninisten in der ganzen Welt eine Front gegen den modernen Revisionismus. In China schritt die vom Vorsitzenden Mao Tsetung geleitete Große Proletarische Kulturrevolution unaufhaltsam voran und zerschlug alle Versuche einer revisionistischen Machtergreifung. Das albanische Volk wehrte unter der Führung der Partei der Arbeit mit dem Genossen Enver Hoxha an der Spitze alle Angriffe auf den sozialistischen Staat, die Diktatur der Arbeiterklasse ab.

Und auch in der KPD regte sich der Widerstand gegen den revisionistischen Verrat. Das war bereits seit 1963 zu spüren, als die chinesischen Genossen die "Polemik über die Generallinie der internationalen Kommunistischen Bewegung" veröffentlichten und als ein Vertreter der Kommunistischen Partei Chinas auf dem V. Parteitag der SED von den Revisionisten wüst beschimpft, bedroht, niedergeschrien wurde. Die Empörung, die in Teilen der Partei vorhanden war und die vor allem auch auf die Verunglimpfung der Person Stalins durch die Verräter zurückzuführen war, wurde von der Chruschtschowclique um Reimann diktatorisch unterdrückt. Wer aufmuckte, flog raus. Zusätzlich erschwerten die Bedingungen der Illegalität – die KPD war verboten – die Kontaktaufnahme zwischen den Marxisten-Leninisten in der KPD.

Das Proletariat braucht, um siegen zu können, die Kommunistische Partei!

Und die Zeit drängte. Mit der Krise 66/67 war das Ende der relativen Stabilität des kapitalistischen Systems in der Bundesrepublik und in Westberlin gekommen. Wo war die Kraft, die die Mitbestimmungslügen, die Sozialpartnerschaftsideologie vor der Arbeiterklasse entlarvte, den wissenschaftlichen Sozialismus in die Arbeiterbewegung hineintrug, um dem Aufschwung der spontanen Bewegung Richtung und Ziel zu geben?

Gleichzeitig war an den Hochschulen eine revolutionäre Studentenbewegung entstanden. Zwar erweckte die Große Proletarische Kulturrevolution in der Volksrepublik China große Begeisterung bei der revolutionären Intelligenz, trotzdem hatten kleinbürgerliche, letztlich antikommunistische Ideologen wie Marcuse und Adorno großen Einfluß auf diese Bewegung. Wo war die Kraft, diese Bewegung zu führen, den Einfluß der kleinbürgerlichen Ideologie zu bekämpfen, die revolutionären Studenten als Bündnispartner an die Seite der Arbeiterklasse zu bringen?

Und die Bourgeoisie rüstete für die kommenden Klassenauseinandersetzungen. Polizeihorden knüppelten Demonstrationen zusammen, der Student Benno Ohnesorg wurde bei einer Demonstration gegen das Henkerregime des Schah erschossen. Bonn bereitete die Notstandsgesetze vor.

Der Zusammenschluß der Marxisten-Leninisten mit dem Ziel, so schnell wie möglich eine wahrhaft revolutionäre, kommunistische Partei zu schaffen – das war das Gebot der Stunde.

Fortsetzung auf Seite 2

Interview mit dem Vorsitzenden der KPD/ML Genossen Ernst Aust

RM: Genosse Ernst, am 30.12. ist es fünf Jahre her, daß unsere Partei, die KPD/ML, gegründet wurde. Haben diejenigen recht behalten, die damals und auch heute noch sagten, die Parteigründung sei zu früh erfolgt, die Voraussetzungen für ihre Gründung seien nicht gegeben gewesen, die Partei habe noch kein Programm gehabt und sei damals wie auch heute noch nicht in der Lage, die Millionenmassen zu führen?

Gen. Aust: Noch nie ist – wie die Geschichte beweist – die Kommunistische Partei, die Vorhutpartei des Proletariats, zu früh, oft aber ist sie – wofür es mehrere Beispiele gibt – zu spät gegründet worden. Auch würde ich nicht sagen, daß unsere Partei vor fünf, ich würde sagen, daß sie vor 55 Jahren gegründet wurde. Damals, als Karl und Rosa auf dem Gründungsparteitag der KPD das deutsche Proletariat aufriefen, der Gewalt der bürgerlichen Gegenrevolution die revolutionäre Gewalt des Proletariats entgegenzusetzen.

Die KPD/ML entstand wie die anderen marxistisch-leninistischen Bruderparteien im Kampf gegen die revisionistische Entartung, den revisionistischen Verrat. Erst als die Genossen der KPD erkannten, daß wir im Rahmen unserer Partei nicht mehr den revisionistischen Verrat bekämpfen, die Partei auf den korrekten Weg des Marxismus-Leninismus zurückzuführen vermochten, schritten wir zur Neugründung der KPD mit dem Zusatz Marxisten-Leninisten und begründeten unseren Schritt in einer programmatischen Erklärung.

Was den Vorwurf betrifft, wir seien noch keine bolschewistische Partei, da wir die Millionenmassen noch nicht zu führen vermögen, so muß man wohl mit einer Gegenfrage antworten: Was ist das, das da aus dem Boden sprießt, wenn man eine Kastanie in den Boden steckt? Eine Erbse, eine Tomate? Doch wohl eine Kastanie, wenn auch noch eine sehr kleine, die aber, wie die letzten Jahre beweisen, inzwischen zu einem kleinen Baum herangewachsen ist.

RM: Was war in den letzten fünf Jahren das Herausragende, das entscheidende, das herausragende Ereignis im politischen Leben der Bundesrepublik?

Gen. Aust: Das entscheidende Ereignis war und ist zweifelsfrei das Anwachsen der Kämpfe der werktätigen Massen. 1969 kam es zu den ersten spontanen, ohne die Einwilligung der Gewerkschaften geführten Streiks. In den folgenden Jahren nahmen diese Kämpfe zum Teil auch noch im Rahmen der Gewerkschaftslegalität ständig an Zahl und Umfang zu. Auch die Bauern gingen in den vergangenen Jahren zu zigtausenden auf die Straße, um für ihre Forderungen zu demonstrieren. Immer häufiger kam es auch zu Aktionen gegen steigende Preise, zu Hausbesetzungen, zu Kämpfen gegen Besatzer und NATO-Willkür. Im Spätsommer dieses Jahres kam es zu den bisher größten, gegen den Willen der reaktionären Gewerkschaftsführung geführten Streiks. All diese Kämpfe, auch wenn sie noch zum größten Teil ökonomischen Charakter tragen, zeigen ein Anwachsen der Klassenkämpfe, zeigen, daß die Losung „Die Haupttendenz in der Welt ist Revolution und der Sieg des Sozialismus" auch für Westdeutschland gilt.

RM: Anknüpfend an die Feststellung, daß die Haupttendenz unserer Epoche die Revolution und der Sieg des Sozialismus ist, und dies auch für Westdeutschland gilt: Wie wird sich konkret die Lage in Westdeutschland weiterentwickeln, besteht die Möglichkeit des Entstehens einer revolutionären Situation?

Gen. Aust: Daß es auch in einem hochindustrialisierten kapitalistischen Land sehr schnell zu einer revolutionären Situation kommen kann, hat uns der Mai 1968 in Frankreich anschaulich bewiesen. Wobei natürlich – wie wir wissen – nicht jede revolutionäre Situation auch zur Revolution führt. Wann eine solche revolutionäre Situation, in der die unterdrückten Klassen nicht mehr so leben wollen wie bisher, und die Herrschenden ihre Herrschaft nicht mehr unverändert aufrechtzuerhalten vermögen, bei uns eintritt, können wir nicht voraussagen.

Daß die Herrschenden zunehmend die alte Form ihrer Herrschaft, die sogenannte bürgerlich-parlamentarische Ordnung, nicht mehr aufrechtzuerhalten vermögen, erleben wir zur Zeit in der zunehmenden Faschisierung, der zunehmenden Verfolgung der Arbeiterklasse und ihrer kommunistischen Vorhut. Das aber ist kein Zeichen ihrer Stärke, sondern ihrer zunehmenden Schwäche. Am stärksten ist die Bourgeoisie dann, wenn sie beispielsweise die legale Tätigkeit einer revolutionären einer marxistisch-leninistischen Partei duldet, ohne diese zu verfolgen.

RM: Heißt das, daß auch unsere Partei, die KPD/ML, bei einer Verschärfung der Klassenkämpfe in der Bundesrepublik und Westberlin verboten wird?

Gen. Aust: Absolut, aber wir müssen trotzdem auf allen Ebenen für die Ausnützung jeder legalen Möglichkeit kämpfen. Der beste Schutz gegen ein drohendes Verbot ist die tiefe Verankerung der Partei in den Massen. Eines aber ist ganz klar: Auch die westdeutsche Bourgeoisie, der westdeutsche Imperialismus wird sich mit Händen und Füßen gegen seinen Sturz wehren. Er wird Himmel und Hölle in Bewegung setzen. Er wird nicht davor zurückschrecken, auf die eine oder andere Art seine offene faschistische Herrschaft zu errichten, um seinen unvermeidlichen Untergang hinauszuzögern.

Deshalb ist es unabdingbare Pflicht unserer marxistisch-leninistischen Partei, jederzeit auf die Illegalität vorbereitet zu sein. Es ist nicht nur ihre Pflicht, unter den Massen die Notwendigkeit der Revolution zu propagieren, ihre Unvermeidbarkeit nachzuweisen, ihren Nutzen für das Volk klarzumachen. Es ist nicht nur ihre Pflicht, die gesamten Werktätigen und ausgebeuteten Massen

Fortsetzung auf Seite 2

Gegen Lohnraub



August 1973: Die Arbeiter bei Ford streiken für Teuerungszulagen. Wie im Dezember 1969 kämpfen sie gegen den Willen der reaktionären Gewerkschaftsführung Opel, Pierburg, Valvo, Rheinstahl – über 70 000 Metaller standen allein im August im „wilden" Streik. Bei Ford und in anderen Betrieben wurden Polizeitruppen eingesetzt, um die Streikfront zu brechen.





Bei Bänninger in Gießen werden zwei Rote Betriebsräte der KPD/ML entlassen. Sie hatten als einzige Betreibsräte aktiv am Streik für Teuerungszulagen teilgenommen. Als Kommunisten, die über die Rote Liste in den Betriebsrat gewählt waren, haben sie konsequent die Interessen der Kollegen gegen die IGM-Führer vertreten und als revolutionäre Gewerkschafter das Vertrauen der Kollegen erworben.

VORWÄRTS ZUR REVOLUTIONÄREN GEWERKSCHAFTSOPPOSITION!



Überall griff die Partei in die Kämpfe ein, unterstützte die Kollegen in ihrem Kampf und wies die Richtung des Kampfes:

VEREINIGT EUCH IM REVOLUTIONÄREN KLASSENKAMPF GEGEN DAS KAPITAL UND SEINE HANDLANGER!

Fortsetzung von Seite 1

Interview mit Genossen Ernst Aust

auf den bewaffneten Aufstand vorzubereiten, sondern auch, die praktischen Maßnahmen hierfür zu treffen.

RM: Noch aber sind, obwohl die spontanen Kämpfe der Arbeiterklasse wachsen, die breiten werktätigen Massen in Westdeutschland offensichtlich nicht von der Notwendigkeit der Revolution überzeugt. Worin siehst du die hauptsächlichen Ursachen hierfür?

Gen. Aust: Hierbei spielt offenbar eine Rolle, wie es der Genosse Enver Hoxha auf dem sechsten Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens formulierte, daß die Situation derartig ist, daß die praktische Bewegung der Massen nach wie vor vorwärts schreitet, während der subjektive Faktor, ihr Bewußtsein, ihre Organisiertheit und Leitung in vielen Ländern zurückgeblieben ist und den Aufgaben der Zeit nicht entspricht. Das trifft auch für die Bundesrepublik und Westberlin zu.

Die Hauptverantwortung hierfür liegt bei den modernen Revisionisten, den Führern der D„K"P. Mit ihren Thesen vom friedlichen Übergang zum Sozialismus, der Änderung der Natur des Imperialismus, der Züchtung der Angst vor den Atomwaffen und vor dem thermonuklearen Krieg, der Verbreitung der Illusionen, das Komplott, die zeitweise Zusammenarbeit der Supermächte, könne der Welt den Frieden sichern und zu einer allgemeinen weltweiten Abrüstung führen, ihrem Verzicht auf die revolutionären Ideale des Marxismus-Leninismus, werden sie zu Feinden der Arbeiterklasse, zu Saboteuren an der Revolution.

Durch ihre opportunistischen und antimarxistischen Auffassungen versuchen sie, die Arbeiterklasse zu entwaffnen und in die Reihen der Revolution ideologische und politische Verwirrung zu tragen. Damit erwiesen sie sich als die besten Diener der Bourgeoisie, der Reaktion und als die Hauptfeinde im Lager der Ar beiterklasse. **Ohne ihren ideologischen, politischen und organisatorischen Einfluß zu zerschlagen, wird die Revolution in Deutschland nicht siegen können.**

RM: Trifft dies nicht auch auf die Sozialdemokratie und einen Teil der sich kommunistisch nennenden Zirkel zu?

Gen. Aust: Sicher. Vor allem auf den „linken" Teil der Sozialdemokratie, die Jungsozialisten. Während die modernen Revisionisten der Arbeiterklasse als Rettung aus der Misere die Errichtung einer antimonopolistischer Ordnung – was auch immer das sein mag – empfehlen, bieten ihnen die Jusos „konsequente Reformen und Sozialisierung" an. **Wobei sie natürlich verschweigen, daß – soweit die Kapitalisten es überhaupt zulassen – die Verstaatlichung einzelner Wirtschaftszweige, zum Beispiel der Ölkonzerne, am kapitalistischen System der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen nicht das Geringste ändern.**

Was die Frage der sich kommunistisch nennenden Zirkel und Organisationen betrifft, dient ihre Existenz ganz objektiv den Interessen der modernen Revisionisten und damit der Bourgeoisie, indem sie das Wachsen und Erstarken, den Zusammenschluß aller Revolutionäre in der proletarischen marxistisch-leninistischen Partei, der KPD/ML, erschweren und die Arbeiterklasse verwirren.

Nichts fürchten die Bourgeois und die Revisionisten mehr, als die Vereinigung aller linken revolutionären Kräfte mit der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei. Deshalb setzen sie ihre Agenten ein, bedienen sie sich der Lüge, Entstellung und Verleumdung, um eben diese Partei, die KPD/ML, zu bekämpfen. Während die meisten dieser Organisationen und Zirkel jederzeit bereit sind, mit den modernen Revisionisten, der D„K"P, Aktionsbündnisse einzugehen, lehnen sie jede Zusammenarbeit, jede sachliche Auseinandersetzung über ideologische und politische Fragen mit der KPD/ML ab.

Dessen ungeachtet und ausgehend von der Tatsache, daß es in all diesen Organisationen subjektiv ehrliche Revolutionäre gibt, hält die KPD/ML ihr bereits vor zwei Jahren gemachtes Angebot aufrecht, mit dem Ziel der Einheit aller Marxisten-Leninisten in sachlicher Aussprache zweifellos vorhandene ideologische und politische Meinungsverschiedenheiten zu klären.

RM: Genosse Ernst, welches sind zusammengefaßt die dringendsten zu lösenden Aufgaben, die derzeit vor der Partei stehen?

Gen. Aust: Nach wie vor ist es die Hauptaufgabe der Partei, die Vorhut des Proletariats für den Kommunismus zu gewinnen. Dabei kommt es gegenwärtig vor allen Dingen auf die Ausarbeitung ihrer wissenschaftlichen Strategie und Taktik an, welche den Massen die revolutionäre Perspektive eröffnet und sie auf den richtigen Weg zur Erreichung ihrer Ziele orientiert. Wobei es, wie Lenin sagte, „ein unbedingtes Erfordernis ist, jede wie immer geartete Frage in den bestimmten historischen Rahmen der Epoche zu stellen und, wenn es sich um ein Land handelt (z.B. das nationale Programm für ein bestimmtes Land), die konkreten Besonderheiten zu berücksichtigen, die dieses Land innerhalb ein und derselben historischen Epoche von anderen Ländern unterscheidet". Die Partei hat auf diesem Weg durch die auf dem Dezemberplenum des Zentralkomitees verabschiedeten Erklärung zur nationalen Frage einen entscheidenden Schritt vorwärts gemacht und damit einen Teil ihres Programm konkretisiert.

Zweitens: **Die Vorhut die Besten der Arbeiterklasse, die das Vertrauen ihrer Kollegen besitzen, gewinnen wir nicht allein durch Agitation und Propaganda, wir gewinnen sie dadurch für die Partei, daß wir Kommunisten in allen Bereichen des Lebens, sei es im Betrieb, im Stadtteil oder im Dorf, sei es in den Gewerkschaften und anderen Organisationen, in denen proletarische und halbproletarische Massen organisiert sind, als die konsequentesten Kämpfer für die Interessen unserer Klasse und der werktätigen Massen arbeiten.**

Drittens ist es notwnedig, daß die Partei weiter ihre soziale Zusammensetzung verbessert, sich von zersetzenden, opportunistischen Elementen reinigt und frisches Blut in ihre Reihen aufnimmt, daß ihre Mitglieder, besonders die führenden Kader, sich der revolutionären Theorie des Marxismus, des Leninismus und der Maotsetungideen, die mit der revolutionären Praxis untrennbar verbunden sind, voll bemächtigen. Daß sie auf der Grundlage ihrer ideologischen und politischen Einheit und ihrer Ergebenheit für die Revolution eine eiserne proletarische Disziplin entwickeln. Daß sie es in ihrer praktischen Arbeit verstehen, höchste Prinzipienfestigkeit mit einem Höchstmaß an Verbundenheit und Kontakt mit den Massen zu verbinden.

Die Partei muß eng mit den Massen verbunden sein, bescheiden von ihnen lernen, um sie zur Revolution erziehen zu können. Die Partei muß die Stimmung der Massen, ihre brennendsten Sorgen und Nöte erkennen. Wie bisher **darf die Partei auch in der Zukunft keine Kritik fürchten, sondern muß im Gegenteil ihre Fehler offen zugeben und bereit sein, aus der Analyse ihrer Fehler und der Kritik der Massen zu lernen, um ihre Arbeit ständig zu verbessern.**

Wenn wir das beherzigen, wird die Partei die ihr gestellten Aufgaben zweifellos lösen können. Sie wird die Arbeiterklasse und das gesamte Werktätige Volk in seinem Kampf zum Sturz des kapitalistischen Systems, für ein einiges, unabhängiges, sozialistisches Deutschland führen.

VORWÄRTS MIT DER KPD/ML

Fortsetzung von Seite 1

Vorwärts mit der KPD/ML

Unsere Partei ist im Kampf gegen den modernen Revisionismus gegründet worden

In dieser Situation erschien im Juli 1967 die Nr.1 des "Roten Morgen" illegal als Zeitsch⁻ᵗt der KPD, Marxisten-Leninisten. Sie enthielt die Erklärung einer Gruppe Marxisten-Leninisten, die sich um den Genossen Ernst Aust, inzwischen Vorsitzender unserer Partei, im Landesverband Wasserkante gebildet hatte.

ERKLÄRUNG DER MARXISTEN-LENINISTEN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS

Angesichts des 50. Jahres der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, angesichts der ruhmreichen Verdienste Lenins um die Befreiung der Menschheit, angesichts unserer Liebe zum Sowjetvolk, verurteilen wir aufs schärfste den schamlosen, ungeheuerlichen Verrat, den die Kossygin-Breshnew-Clique an den Völkern der Sowjetunion, an dem gesamten internationalen Proletariat und den um ihre Befreiung von Kolonialismus und Imperialismus kämpfenden Völkern der Welt, begeht.

Unsere heißen brüderlichen Kampfesgrüße entbieten wir dem Genossen Mao Tse-Tung, der unter dem Banner seiner Lehren siegreich voranschreitenden Kulturrevolution, der ruhmreichen Kommunistischen Partei Chinas und dem das Banner der sozialistischen Revolution zum endgültigen Sieg führenden chinesischen Volk.

Tod dem Imperialismus der USA, seinen westdeutschen und anderen Lakaien! Unversöhnlicher Kampf der Sowjetrevisionisten und ihren sklavi-

Fortsetzung auf Seite 3

ROTER MORGEN

Herausgeber: ZK der KPD/ML

Verlag und Redaktion: G. Schubert, 43 Essen 14, Postfach 36 07. Bestellungen an Vertrieb: 46 Dortmund-Hörde, Postfach 526, PSchKto Dortmund Nr. 417 06 - 466 (Verlag G. Schubert). Tel.: 0 231/41 13 50. Verantwortlicher Redakteur: Dieter Stoll, Duisburg. Druck: NAV GmbH, 1 Berlin 36. Erscheinungsweise: wöchentlich samstags. Einzelpreis: 50 Pfennig. Abonnement: 25,– DM für ein Jahr (52 Ausgaben). Das Abonnement ist für ein Jahr im Voraus durch Überweisung auf unser obenstehendes Konto zu zahlen. Abonnements verlängern sich automatisch, wenn sie nicht einen Monat vor Ablauf der Frist gekündigt werden. Ausgenommen davon sind Geschenkabonnements.

Fortsetzung von Seite 2

Vorwärts mit der KPD/ML

schen Nachbetern in anderen Ländern!

Es lebe das große China, das internationale Hauptbollwerk des Sozialismus!

Es lebe die Kommunistische Partei Chinas, die mächtige Avantgarde der revolutionären Weltbewegung!

Es lebe Genosse Mao Tse-Tung, der größte Marxist-Leninist unserer Zeit!

In einer Erläuterung zu ihrer Erklärung wenden sich die Genossen an die Mitglieder der KPD mit der Frage: "Was ist aus unserer ruhmreichen KPD, der Partei Karl Liebknechts, Ernst Thälmanns geworden? Der Partei, für die Tausende unserer besten Genossen in den revolutionären Kämpfen vor 1933 und in den KZ's ihr Leben ließen?" Und die Genossen geben auch die Antwort: "Die Hauptursache für den schlechten Zustand unserer Partei jedoch ist, daß aus unserer revolutionären, marxistisch-leninistischen Partei eine Partei revisionistischen Typus geworden ist. Daß eine Handvoll Leute die Führung usurpierten, um die von Chruschtschow entwickelte und der jetzigen Führung im Kreml fortgeführte, auf dem XX. und XXII. Parteitag der KPdSU entwickelte antimarxistisch-leninistische Linie übernehmen. Die Linie, nach der die Hauptaufgabe unserer Partei der sogenannte Kampf um die Erhaltung des Friedens und nicht die Eroberung der politischen Macht sei."
Die Genossen fordern die Mitglieder der KPD auf, den ideologischen Kampf in der Partei zu eröffnen.



" Eine unserer vordringlichsten Aufgaben an der ideologischen Front ist die Entfaltung der Kritik am Revisionismus."

Mao Tsetung.

Diese Weisung des Genossen Mao Tsetung wird auch in den nächsten Nummern des Roten Morgen befolgt. Gleichzeitig aber wurde bereits die Stoßrichtung des Kampfes gegen den westdeutschen Imperialismus aufgezeigt. Viele Artikel gehen auf die anwachsenden Klassenkämpfe ein. Im Gegensatz zu den Revisionisten schätzten sie die Marxisten-Leninisten, die sich immer mehr um den Roten Morgen zusammenschlossen, die Apo-Bewegung im Großen und Ganzen korrekt ein, indem sie trotz der schweren ideologischen Fehler dieser Bewegung ihren revolutionären Charakter hervorhoben und nicht deren reformistische Tendenzen, mit denen die Revisionisten liebäugelten.

Ostern 68: revolutionäre Jungarbeiter, Schüler und Studenten belagern nach dem Mordanschlag auf Rudi Dutschke die Druckhäuser des Springer-Konzerns, um die Auslieferung der Bildzeitung zu verhindern. Der reaktionären Gewalt der aufmarschierenden Polizeitruppen setzen sie die revolutionäre Gewalt entgegen. Während die Revisionisten ein großes Geheul anstimmten, Gewalt ginge nicht, wenn überhaupt, dann nur gegen Sachen, verteidigt der Rote Morgen das Recht auf revolutionäre Gewalt. In dem Artikel des Genossen Ernst Aust wird allerdings auch hervorgehoben: "Das allerwichtigste bleibt nach wie vor, durch verstärkte Agitation in den Betrieben, die Massen im marxistisch-leninistischen Sinne zu schulen. Denn ohne das Bündnis der Arbeiter, Bauern mit der fortschrittlichen Intelligenz wird es nicht möglich sein, die reaktionäre Klassenherrschaft des Monopolkapitals zu stürzen und an seiner Stelle ein einiges, sozialistisches Deutschland, unter der Klassenherrschaft des Proletariats zu errichten."

Aber diese Einheit kann nur unter der Führung der Kommunistischen Partei erreicht werden. Ein wichtiger Schritt zur Schaffung dieser Partei wurde April 68 getan. Unter der Parole "Vorwärts auf dem Weg zu einem einigen, sozialistischen Deutschlands" wird im Roten Morgen (Mai 68) folgende Erklärung veröffetnlicht: "Die bestehenden marxistisch-leninistischen Gruppen ROTER MORGEN (Hamburg), Freie Sozialistische Partei/ML (Siegerland), ROTER MORGEN (Mannheim), ROTER MORGEN (Karlsruhe) und die Revolutionären Kommunisten Nordrhein-Westfalens haben auf ihrer Tagung am 27. April 1968 beschlossen, ihre Arbeit politisch und organisatorisch mit dem Ziel der Gründung einer deutschen revolutionären marxistisch-leninistischen Partei zu koordinieren. – Ihr Organ ist der ROTE MORGEN.'

In der Erklärung wird im weiteren darauf hingewiesen, daß andere noch im Aufbau befindliche Gruppen sich jederzeit als gleichberechtigte Partner anschließen können. "Das einzige Kriterium, das wir stellen, ist, daß sie revolutionäre Marxisten-Leninisten sind. Daß sie sich vorbehaltlos zu den Lehren von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung bekennen."

Die Erklärung geht ferner auf die Gefahren und möglichen Abweichungen beim Parteiaufbau ein. Als Hauptgefahr wird der Revisionismus genannt. Gleichzeitig wird auch auf die Gefahr des Linksradikalismus hingewiesen. Es wird betont, daß der Kampf um die Tagesinteressen mit dem Kampf für den revolutionären Sturz der Herrschaft der Monopolbourgeoisie verbunden werden muß und daß dieser Kampf nur im ständigen Kampf gegen den Revisionismus, im konsequenten Festhalten an der Lehre des Marxismus-Leninismus siegreich sein kann.

Es wird klargestellt, daß nur der demokratische Zentralismus das Organisationsprinzip einer kommunistischen Partei sein kann. Abschließend wird festgestellt, daß die revolutionären Erhebungen des Pariser Proletariats und der Studenten von Paris im Mai 68 klar die Notwendigkeit einer marxistisch-leninistischen Partei und die Notwendigkeit der schonungslosen Bekämpfung des Revisionismus unterstreichen.

Von besonderer Wichtigkeit für die Entfaltung der revolutionären, marxistisch-leninistischen Linie war die August-Sondernummer des Roten Morgen. Unter der Überschrift „Auf Kautskys und Togliattis Spuren" wird erstmalig der Programmentwurf des ZK der „K"PD einer umfassenden marxistisch-leninistischen Kritik unterzogen. Die Analyse schließt mit den Sätzen:

„Fest steht, daß dieses Programm, vom Geiste des Revisionismus geprägt, offener Verrat am Marxismus-Leninismus bedeutet, daß es das schandbarste Dokument ist, das bisher unter dem Namen KPD erschien. Die Verfasser dieser Arbeit haben weder das Recht, im Namen Marx, Engels und Lenins, noch im Namen Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs und Ernst Thälmanns zu sprechen. Es ist an der Zeit, daß alle Marxisten-Leninisten Westdeutschlands sich sammeln, zusammenschließen und dem KPD-Programm der Kapitulation vor der Monopolbourgeoisie das revolutionäre Programm einer marxistisch-leninistischen Partei entgegenstellen".

In einer Sondernummer des Roten Morgen erscheint ebenfalls die „Erklärung der Marxisten-Leninisten Westdeutschlands zu den Ereignissen in der Tschechoslowakei". Nachdem bereits in der April-Nummer des Roten Morgen der revisionistischen Charakter der Dubcek-Clique entlarvt worden war, wird in dieser Erklärung der Einmarsch der sowjetischen Truppen als imperialistischer Akt gegeißelt. Es wird begründet, daß der Warschauer Pakt sich von einem antiimperialistischen Bündnis zum Schutz der Freiheit der sozialistischen Länder ein Instrument für die Verwirklichung der imperialistischen Ziele der Sowjetrevisionisten verwandelt hat. Weiter heißt es: „Wir deutschen Marxisten-Leninisten unterstützen entschlossen den Kampf der Völker der ganzen Welt gegen den US-Imperialismus und dem sowjetischen modernen Revisionismus."

Fortsetzung auf Seite 4



Eine Kommunistische Partei stützt sich auf die Arbeiterklasse, sie muß aber zugleich die verbündeten Schichten des Proletariats, die Bauern, Studenten, kleinbürgerlichen Schichten für die Sache der Revolution gewinnen. Auch in diesen Schichten wächst in der DBR die Kampfbereitschaft. Das haben die gewaltigen Demonstrationen der Bauern gegen Ausplünderung und Bauernlegen, das haben die Kämpfe an den Universitäten gegen Hochschulgesetze, für bessere Ausbildungsbedingungen gezeigt. Die KPD/ML hat diese Kämpfe nach Kräften unterstützt. Der KSB/ML, die Studentensektion der ROTEN GARDE, organisiert an den Universitäten den Kampf der Studenten.

Gegen Teuerung





Auch an der Front des Kampfes gegen Teuerung stand unsere Partei fest auf der Seite der werktätigen Massen. Immer häufiger greifen die Massen auch hier zur revolutionären Gewalt: Hausbesetzungen in fast allen größeren deutschen Städten gegen Wuchermieten, "Sanierung" und Zerstörung von Wohnraum; Rote Punkt-Aktionen in Hannover, Heidelberg, Hamburg, München, Mannheim gegen die unverschämten Fahrpreiserhöhungen. Dem Abwieglergeschwätz der D'K'P-Revisionisten setzte die KPD/ML den entschlossenen Kampf entgegen.

Es lebe der Gründungsparteitag der KPD/Marxisten-Leninisten !

Gegen politische Unterdrückung



Westberlin 1972: Die KPD/ML ruft auf, eine Faschistenversammlung zu zerschlagen. Wie überall muß die Partei nicht nur gegen die braune Pest kämpfen, sondern vor allem gegen den Terror der Polizei:

NIE WIEDER FASCHISMUS! NIE WIEDER KRIEG! KAMPF FÜR DEN ARBEITERSTAAT BIS ZUM SIEG!
STOPPT DEN TERROR DER POLIZEI!



1972 werden GUPS und GUPA, demokratische palästinensische Organisationen verboten. Die KPD/ML ruft zum Kampf gegen das reaktionäre Ausländergesetz, gegen die Verfolgung und Abschiebung ausländischer Patrioten. 15 000 demonstrieren am 8. Oktober in Dortmund.

SCHLUSS MIT DER VERFOLGUNG AUSLÄNDISCHER KOLLEGEN!



NIEDER MIT DER BÜRGERLICHEN KLASSENJUSTIZ!
FREIHEIT FÜR ALLE POLITISCHEN GEFANGENEN!

München 1972: 7 Kommunisten stehen vor dem bürgerlichen Klassengericht. Die Bourgeoisie schrieb die Anklageschrift, aber die wirklichen Ankläger sind diese Genossen, ist die KPD/ML. Die Genossen müssen freigesprochen werden.

DIE RICHTER RICHTEN SOLANGE BIS DAS VOLK SIE RICHTET!
FREIHEIT FÜR DIE KOMMUNISTISCHE AGITATION UND PROPAGANDA!



HÄNDE WEG VON DER KPD/ML!
DER KOMMUNISMUS LÄSST SICH NICHT VERBIETEN!

Hamburg 1973: Genosse Ernst Aust, der Vorsitzende der KPD/ML, führt einen beispielhaften Kampf gegen die Klassenjustiz. Nach seinem Vorbild machen die Genossen überall die politischen Prozesse zu einem Bumerang für die Bourgeoisie.

Fortsetzung von Seite 3

Damit waren nach mehrjährigem ideologischem Kampf innerhalb und außerhalb der revisionistisch entarteten KPD die Bedingungen für die Neugründung der Kommunistischen Partei Deutschlands gegeben. Der Name wurde mit dem Zusatz Marxisten-Leninisten versehen, um den Bruch mit dem modernen Revisionismus zu verdeutlichen.

Am 31. Dezember berieten 33 Delegierte aus allen Teilen der Bundesrepublik und Westberlins die dem Gründungsparteitag vorgelegten Dokumente: Erklärung zur Gründung der KPD/ML, das Parteistatut und Richtlinien für die Kommissionen.

In der Gründungserklärung wird eine korrekte Einschätzung der internationalen Lage vorgenommen, die Bedeutung der Maotsetungideen wird dargelegt. Es wird eine korrekte Einschätzung der nationalen Lage Deutschlands gegeben, einschließlich der Notwendigkeit der proletarischen Revolution in beiden deutschen Staaten. Nach dem Nachweis der revisionistischen Entartung der KPD/SED/SEW/DKP wird noch einmal die Notwendigkeit der Kommunistischen Partei für den Sieg der Arbeiterklasse in der proletarischen Revolution betont. In der Gründungserklärung heißt es weiter:

Vorwärts mit der KPD/ML

„Die KPD/ML steht fest auf dem Boden der revolutionären Theorie von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung.

Die KPD/ML ist die Avantgarde des Proletariats, die die Theorie mit der Praxis verbindet, enge Verbindung mit den Volksmassen aufrechterhält und den Geist der ernsten Selbstkritik hat.

Die KPD/ML wird gemäß diesen Prinzipien das Klassenbewußtsein der deutschen Arbeiterklasse stärken und sie gegen ihre Ausbeuter und Unterdrücker zum Sieg führen.

Die KPD/ML weiß, daß die herrschende Klasse ihre Machtpositionen nicht widerstandslos räumt. Sie zu zerbrechen kann nicht über das Parlament geschehen, sondern nur durch den revolutionären Akt der Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparates und die Errichtung der proletarischen Diktatur, der Herrschaft der großen Mehrheit des Volkes.

Die KPD/ML ist sich im Klaren darüber, daß der Weg zur Errichtung der Diktatur des Proletariats in ganz Deutschland, lang, voller Schwierigkeiten und harter Kämpfe sein wird. Dieser Kampf wird von jedem einzelnen Genossen höchsten Einsatz, Mut und Opferbereitschaft erfordern.

Wir können und werden diesen Kampf nur gewinnen, wenn wir uns eng mit den Massen verbinden und festes Vertrauen zu ihnen haben, von ihnen lernen und sie mit der scharfen Waffe der marxistisch-leninistischen Theorie wappnen.

Gestützt auf die von uns selbst organisierten Kräfte können wir alle deutschen und ausländischen Reaktionäre in unserem Land besiegen.

Kämpfen wir für ein einheitliches sozialistisches Deutschland!

Kämpfen wir für die Stärkung der KPD/ML!

Um die Verbundenheit mit den sozialistischen Ländern auszudrücken, wurden vom Gründungsparteitag Grußadressen an das ZK der Kommunistischen Partei Chinas und das ZK der Partei der Arbeit Albaniens gesandt.

Gleichzeitig mit der Gründungserklärung wurden die von Stalin verfaßten „12 Bedingungen für die Entwicklung der KPD zur Partei neuen Typus" veröffentlicht, um die Weichen für den bolschewistischen Kurs beim Parteiaufbau zu stellen.

Damit waren in der Gründungserklärung unserer Partei die grundlegenden programmatischen Fragen korrekt beantwortet. Nach Jahren des revisionistischen Verrats übernahm die KPD/ML das Erbe Liebknechts, Luxemburgs und Ernst Thälmanns.

Die bolschewistische Partei ist stärker als alle Liquidatoren!

Die KPD/ML wurde im Kampf gegen den modernen Revisionismus, aber auch in bewußter Abgrenzung von der antiautoritären Bewegung mit dem Ziel gegründet, eine bolschewistische Kampfpartei zu schaffen. Sie wurde so nicht nur von den modernen Revisionisten mit allen Mitteln bekämpft, sondern auch von Gruppen und Organisationen, die aus der nach dem Kampf gegen die Notstandsgesetze immer mehr auseinanderfallenden Apo-Bewegung hervorgegangen waren.

Diese wollten unter der Parole "Die Parteigründung ist verfrüht!" die Gründung der Partei verhindern, bzw. die Partei nach ihrer Gründung wieder liquidieren. Sie erkannten nicht oder wollten nicht erkennen, daß die Gründung der KPD/ML die logische und notwendige Konsequenz aus dem Kampf der Marxisten-Leninisten in der KPD für die revolutionäre Linie war. **Sie standen nicht in der revolutionären Tradition der deutschen Arbeiterbewegung, sondern betrachteten die Apo-Bewegung als eigentlichen Ausgangspunkt für die weitere revolutionäre Entwicklung in der Bundesrepublik und Westberlin.**

Sie traten gegen die Partei auf, indem sie behaupteten, vor dem Schritt der Parteigründung müsse zuerst eine umfassende Klassenanalyse erarbeitet, die Strategie und Taktik der proletarischen Revolution bis ins Kleinste entwickelt und die Verankerung der Marxisten-Leninisten in den Massen erreicht werden. Sie traten für die Beibehaltung des Zirkelwesens ein, höchstens noch für lockere Verbindungen zwischen den Zirkeln. Irgendwann – nach Erfüllung der notwendigen Bedingungen – sollte dann zur Parteigründung geschritten werden.

Die Partei muß von oben nach unten aufgebaut werden!

Es ist völlig klar, daß damit die Parteigründung nicht nur aufgeschoben, sondern auch aufgehoben werden sollte. Denn ein Zirkel kann gar nicht vorübergehend die Aufgaben einer Partei erfüllen, aus seinen beschränkten Erfahrungen heraus lassen sich weder Klassenanalyse noch Programm erstellen. Vielmehr ist die nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus organisierte bolschewistische Partei die notwendige Voraussetzung für die Erfüllung dieser Aufgaben.

Andererseits ist es allerdings so, daß das Festhalten am Zirkelwesen die beste Voraussetzung dafür ist, den Weg des Marxismus-Leninismus zu verlassen und immer mehr im Sumpf des Revisionismus zu versinken. Das ist auch genau der Weg, den die meisten Organisationen, die an dieser Politik festgehalten haben, beschritten haben.

In Wirklichkeit ist es natürlich so, daß zum Beispiel auch die KP Chinas sich nicht aus irgendwelchen Zirkeln entwickelt hat, sondern von ein paar Dutzend Revolutionären gegründet wurde, ohne Klassenanalyse und ohne fertig ausgearbeitete Strategie und Taktik.

Inzwischen halten nur noch sehr wenige Spalterorganisationen das 'Aufbau-Konzept' in seiner damaligen Form aufrecht. Vielmehr ist, nachdem klar geworden war, daß unsere Partei nicht mehr aus der Welt zu schaffen war, ein richtiges Gründungsfieber ausgebrochen. Alle möglichen Zirkel versuchten, aus dem außerhalb der Partei stehenden Rest der revolutionären Bewegung irgendeine überregionale Organisation zusammenzuschustern. Alle diese Organisationen sind nicht im Kampf gegen den modernen Revisionismus, sondern im Kampf gegen unsere Partei entstanden.

Den Gipfel des Opportunismus hat in dieser Frage zweifellos die Gruppe Rote Fahne abgeschossen. Sie ritt zunächst auf der 'Aufbau-Welle' mit, gründete sich als 'KPD-Aufbauorganisation', begründete ihr spalterisches Vorgehen ebenfalls mit der Behauptung, die Bedingungen für die Parteigründung seien noch nicht gegeben, um sich nach einiger Zeit ohne größeren Aufwand selbst zur Partei zu ernennen.

Die bisherige Geschichte unserer Partei hat gezeigt: die Gründung unserer Partei war notwendig und richtig. Sie war ein richtiger Schritt auf dem Weg zur proletarischen Revolution, ein schwerer Schlag gegen den westdeutschen Imperialismus und den modernen Revisionismus. Die Gründung unserer Partei geschah in völliger Übereinstimmung mit den Erfahrungen der internationalen kommunistischen Bewegung, die der Genosse Mao Tse-Tung in folgenden Worten zusammengefaßt hat: "Wie ein Mensch, hat auch eine politische Partei ihre Kindheit, ihre Jugend, ihre Reifezeit und ihr Alter."

Fortsetzung auf Seite 5

Fortsetzung von Seite 4

Die bolschewistische Partei ist stärker...

Der Angriff der Rechten

Allen Angriffen zum Trotz machte unsere Partei in der Zeit nach dem Gründungsparteitag grosse Fortschritte. Auf Grund ihrer revolutionären Propaganda gewann sie Freunde und Sympathisanten in allen Teilen des Landes. In Veranstaltungen, die häufig an die Geschichte der Arbeiterbewegung anknüpften (zum Hamburger Aufstand, zur Pariser Kommune) erklärte sie die Notwendigkeit der Partei für den Sieg der Arbeiterklasse in der proletarischen Revolution. Neue Ortsgruppen konnten gegründet werden.

Während einerseits Genossen der 'K'PD/D'K'P den revisionistischen Verrat erkannten und sich der Partei anschlossen, sahen breite Teile der revolutionären Jugendbewegung – teilweise bereits unter dem Einfluß der Partei – die Perspektivlosigkeit des Antiautoritarismus ein.

Dies zeigte die große Anziehungskraft des Marxismus-Leninismus und der Mao Tsetung–Ideen, sowie den wachsenden Einfluß der Partei. Auf der anderen Seite barg diese Entwicklung aber auch Gefahren für unsere Partei. Manche Genossen, die aus der revisionistischen KPD/D'K'P kamen, hatten zwar mit dem Revisionismus in wesentlichen Fragen gebrochen, in vielen Punkten aber die revisionistische Ideologie noch nicht abgelegt, während viele Genossen aus der antiautoritären Bewegung den Marxismus-Leninismus nur in Worten anerkannten und ihre kleinbürgerlich schwankende Haltung in Wirklichkeit nicht überwunden hatten.

Diese Gefahren wurden von der Partei nicht rechtzeitig erkannt. Sie legte in ihrer Aufnahmepolitik nicht genügend Gewicht auf die Klassenherkunft. **Vor allem Dingen aber wurde der ideologische Kampf gegen in der Partei auftretende falsche Ansichten vernachlässigt. Das Zentralkomitee ergriff nicht die Führung, um das von der Partei immer verteidigte Prinzip des "Parteiaufbaus von oben nach unten" konsequent in die Tat umzusetzen. Stattdessen vertraute es in starkem Maße auf die spontane Entwicklung.**

Auf dieser Grundlage konnte sich die parteifeindliche Fraktion um Dickhut, Weinfurt und Genger bilden. Grundlage dieser Fraktion, einer prinzipienlosen Vereinigung von einigen stark revisionistisch beeinflußten ehemaligen KPD-Mitgliedern und Elementen aus der antiautoritären Bewegung, war die Feindschaft gegen die bolschewistischen Partei, die Leugnung ihrer führenden Rolle, die Ablehnung des bolschewistischen Parteiaufbaus die Anbetung der spontanen Kämpfe der Massen und die Anbiederung an den modernen Revisionismus

Zu spät wurde der Kampf gegen diese Parteifeinde eröffnet. It. der vom ZK ausgearbeiteten Plattform konnten zwar die Angriffe auf die Partei im wesentlichen zurückgewiesen, die Zerstörung der Partei verhindert werden, aber es gelang dieser Fraktion trotzdem, die Partei und die Rote Garde in NRW zu spalten.

Die von Partei und Roter Garde abgespalteten Genossen wurden von dieser Fraktion zum Aufbau einer Spalterorganisation mißbraucht, die unverschämter Weise ebenfalls den Namen KPD/ML führte und deren Jugendorganisation ebenso unberechtigterweise den Namen Kommunistischer Jugendverband Deutschlands führte.

Unter 'linker' Flagge: Der Angriff der Liquidatoren

Im Kampf gegen die rechte Gefahr hatten sich bereits zunächst scheinbar linke Fehler herausgebildet. So wurde in der Plattform des ZK gegen die rechte Fraktion die Bedeutung der revolutionären Intelligenz für den Parteiaufbau erheblich überbewertet. Der ideologische Kampf gegen die Rechten war nicht korrekt mit dem Kampf gegen gewisse 'linke' Abweichungen verbunden worden. Im Landesverband Westberlin bildete sich bereits im Juli 1970 eine Fraktion, die die Partei in einen lockeren Zirkelverband zurückverwandeln wollte, dessen Hauptaufgabe in der Erstellung von Klassenanalyse und Programm bestehen sollte. Eine ähnliche Strömung entwickelte sich in Niedersachsen.

Zwar wurde die westberliner Fraktion aus der Partei gesäubert, aber auch gegen diese aufkeimenden Tendenzen des Liquidatorentums wurde der Kampf nicht entschlossen und nicht von der ganzen Partei geführt. Vielmehr bot sich auf der Ende 1970 zur Vorbereitung des außerordentlichen Parteitages einberufenen Betriebsarbeiterkonferenz das Bild, daß die 'linke', liquidatorische Linie zurückgeschlagen schien, in Wirklichkeit aber nur von ökonomistischen Tendenzen verdeckt war.

Diese ökonomistischen Tendenzen waren entstanden, weil Teile der Partei, geblendet von dem großartigen Aufschwung des Klassenkampfes (Metallerstreiks Herbst 1970) ,sich an die spontane Bewegung anzuhängen versuchten. Gleichzeitig aber war dieser Ökonomismus auch Ausdruck des Zurückweichens vor der Verschärfung des Klassenkampfes.

August 1970 wurde der Heidelberger SDS verboten, die Bourgeoisie nahm Aktionen der RAF zum Vorwand, um eine Kriminalisierungskampagne gegen die gesamte revolutionäre Bewegung zu starten, Anfang 71 kündigte sich durch das Agentenstück des Herrn Lanz der erste große Prozeß gegen unsere Partei an.

Vor diesem Hintergrund wollten kleinbürgerliche Elemente die Partei vor dem Druck der Bourgeoisie nach rechts zerren. Diese ökonomistische Tendenz verstärkte sich im Laufe der ersten Hälfte des Jahres 71 noch. Genau an diesem Punkt hakten die Liquidatoren ein. Unter 'linker' Flagge segelnd, bei der Kritik an den schweren rechten Fehlern der Partei ansetzend, trugen sie ihre Angriffe gegen die Partei vor.

Ihr Angriff aber zielte in Wirklichkeit darauf ab, die führende Rolle der Arbeiterklasse durch die führende Rolle der kleinbürgerlichen Intellektuellen zu ersetzen. Genau wie die Revisionisten leugneten sie, daß im Kapitalismus nur das Proletariat die konsequent revolutionäre Klasse ist. Sie behaupteten, nur die revolutionäre Intelligenz sei letztlich revolutionär, weil nur sie aufgrund ihrer "tiefen wissenschaftlichen Einsicht" sozialistisches Bewußtsein erlangen könne, während die Arbeiterklasse aus sich heraus überhaupt kein Klassenbewußtsein entwickele, vielmehr müßten sie – die kleinbürgerlichen Intellektuellen – das Klassenbewußtsein in die Arbeiterklasse hineintragen.

Dem Angriff auf die führende Rolle der Arbeiterklasse folgte logischerweise der Angriff auf die Partei. Im Grunde – einige sagten es auch ganz offen – wollten sie die Partei abschaffen, an deren Stelle 'wissenschaftliche' Arbeits- und Diskussionsgruppen sich um ein Theoretisches Organ geschart mit "theoretischer Arbeit" beschäftigen sollten. Mit anderen Worten: sie wollten die Partei zerstören.

Das wurde auf dem außerordentlichen Parteitag bereits daran deutlich, daß sie keinen Beschluß, nicht einmal das Statut der Partei mehr anerkennen wollten. Mit diesen Leuten war keine Einheit mehr möglich. Letztlich spielten sie unter 'linker' Flagge segelnd die gleiche Rolle wie die Revisionisten: sie waren Feinde der Partei und der Arbeiterklasse.

Es war darum absolut notwendig, daß die Minderheit der Parteitagsdelegierten, die entschlossen die Prinzipien unserer bolschewistischen Partei verteidigte, zu diesen Elementen einen klaren Trennungsstrich zog und den Parteitag ohne sie fortsetzte.

Nur so war es möglich, den Angriff der Liquidatoren umfassend zurückzuweisen und die Weichen für den weiteren Parteiaufbau, richtig zu stellen. Die Partei konsequent auf ihre gegenwärtige Hauptaufgabe auszurichten: die Vorhut der Arbeiterklasse für den Kommunismus zu gewinnen.

TROTZ ALLEDEM: Ein großer Schritt vorwärts!

Dieser Abschnitt in der Partei war gekennzeichnet durch schärfste ideologische Kämpfe, in deren Zuspitzung die Existenz der Partei selbst infrage gestellt wurde. **Die entscheidende Ursache für die Verschärfung der Widersprüche in der Partei, war die Vernachlässigung des ideologischen Kampfes, die Nichtbeachtung der Theorie der zwei Punkte, die Tatsache, daß die Partei vom Prinzip des Parteiaufbaus von oben nach unten abgewichen war und auf die spontane Bewegung vertraut hatte.**

Obwohl am Ende dieses Abschnitts der Parteientwicklung mit der Verjagung der Liquidatoren aus der Partei eine starke quantitative Schwächung verbunden war, hat die Partei in dieser Zeit insgesamt einen großen Schritt vorwärts getan.

Diese Zeit war durch einen großartigen Aufschwung der spontanen Kämpfe der Arbeiterklasse gekennzeichnet: machtvoll und geschlossen wie seit langem nicht mehr trat die Arbeiterklasse in den großen Streikbewegungen im September 69 und 70 auf den Plan.

Die Partei hatte den Aufbau in den Betrieben in Angriff genommen. Der 1. Betriebszeitung unserer Partei – der Zündkerze bei Opel – folgten schnell weitere.

Fortsetzung auf Seite 6

Krieg dem imperialistischen Krieg!



Nordhorn 1973: Heftig setzt sich die Nordhorner Bevölkerung gegen die Lärmbelästigung und die Bedrohung durch den Bombenabwurfplatz Nordhorn-Range zur Wehr. Überall wächst der Kampf gegen die US-Truppen. Der Widerstand gegen die Militarisierung in der Bevölkerung und vor allem in der Bundeswehr nimmt schärfere Formen an.



München 1972: Anläßlich der Olympiade beschwören die Imperialisten den Frieden und die Völkerfreundschaft. 25 000 Soldaten in München und eine Bannmeile in der Stadt zeigen die Wirklichkeit. Die KPD/ML ruft auf, gegen die Notstandsolympiade, gegen den imperialistischen Krieg zu demonstrieren.

KRIEG DEM IMPERIALISTISCHEN KRIEG!
IM ERNSTFALL: DREHT DIE GEWEHRE UM!

Für ein vereintes, unabhängiges sozialistisches Deutschland



Es existieren heute zwei Staaten deutscher Nation. In beiden Staaten Deutschlands werden die Werktätigen nicht nur von Deutschen unterdrückt, den westdeutschen Imperialisten und der Honecker-Stoph-Clique: Im Westen stehen die Truppen der US-Imperialisten, im Osten die Truppen der Sozialimperialisten . Das deutsche Volk will die Einheit der Nation in einem Staat. Diese Einigung aber darf nicht nach dem Willen der westdeutschen Imperialisten geschehen. Deutschland muß dem deutschen Volk gehören!

AMI GO HOME!
AUSLÄNDISCHE TRUPPEN RAUS AUS GANZ DEUTSCHLAND!
WEG MIT HONECKER! WEG MIT BRANDT! ALLE MACHT IN ARBEITERHAND!
FÜR EIN VEREINTES, UNABHÄNGIGES, SOZIALISTISCHES DEUTSCHLAND!

ES LEBE DER PROLETARISCHE INTERNATIONALISMUS !



Bonn 1973: Militant wird gegen den Besuch des Faschisten Thieu in Bonn demonstriert. Kurz vorher marschierten 40 000 Menschen für den Sieg der indochinesischen Völker. Die Erziehung der Massen zur Unterstützung des Kampfes der unterdrückten Völker in aller Welt ist eine wichtige Aufgabe des proletarischen Internationalismus. Ihre Hauptfeinde, der US-Imperialismus und der sowjetische Sozialimperialismus sind auch die Feinde des deutschen Volkes.

SIEG IM VOLKSKRIEG! KLASSENKAMPF IM EIGENEN LAND!



Hamburg, 1.Mai 1971: Seite an Seite marschieren deutsche und ausländische Kollegen. Im Kampf gegen das Kapital und seine Handlanger muß die Einheit der deutschen und ausländischen Arbeiter hergestellt werden.

DEUTSCHE UND AUSLÄNDISCHE ARBEITER – EINE KAMPFFRONT, EINE KLASSE!



Tirana 1971: Auf dem 6.Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens beweist sich die Kampfverbundenheit zwischen unserer Partei und marxistisch-leninistischen Parteien aus aller Welt. Die siegreichen kommunistischen Parteien Albaniens und Chinas sind ein großer Ansporn und ein leuchtendes Vorbild für die KPD/ML

Fortsetzung von Seite 5

Sie hatte den Aufbau unserer Jugendorganisation – der Roten Garde – erfolgreich vorangetrieben und mit dem Aufbau einer kommunistischen Studentenorganisation, des KSB/ML, begonnen.

Der Rote Morgen, das Zentralorgan unserer Partei, konnte ab Juni 1970 im Zeitungsformat, ab September 1973 vierzehntägig erscheinen.

Die Partei verband den Kampf für die Unterstützung der Völker Indochinas mit dem Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus, obwohl die Opportunisten Zeter und Mordio schrieen. Sie beteiligte sich an den Kämpfen gegen das Verbot des SDS-Heidelberg ebenso, wie sie in den Kämpfen gegen Fahrpreiserhöhungen im Nahverkehr den Abwieglern der D'K'P entgegentrat.

Am 1. Mai 1970 marschierten weit über 10.000 Menschen unter ihrer Fahne.

Vor allen Dingen aber hat sie allen Angriffen getrotzt, die revolutionäre Linie gegen die modernen Revisionisten, gegen die Opportunisten aller Schattierungen verteidigt.

Die bolschewistische Partei ist stärker als alle Liquidatoren !

Es lebe der Kommunismus

„Weil wir eine revolutionäre eine wirklich bolschewistische Partei wollen, wie die Arbeiterklasse sie braucht. Weil wir den Tag herbeisehnen, da die Arbeiterklasse sich an der Spitze der werktätigen Volksmassen und unter Führung ihrer bolschewistischen Partei, der KPD/ML, zum gewaltsamen Aufstand erhebt, um den verhaßten Feind mit Waffengewalt niederzuschlagen. Weil wir den Untergang der Volksfeinde, der Ausbeuter und Unterdrücker, der blutbefleckten Räuber der Nationen, den Untergang der Bourgeoisie, mit allen Mitteln und mit unseren ganzen Kräften beschleunigen und das Proletariat so schnell wie möglich zur Diktatur über die Ausbeuterklasse und zum Aufbau des Sozialismus führen wollen. Aus diesem und keinem anderen Grund haben wir kompromißlos gegen die Liquidatoren und Versöhnler gekämpft. Und aus diesem Grund müssen wir auch den Kampf gegen den Rechtsopportunismus, gegen ökonomistische Tendenzen und Spontaneismus, gegen rechte Abweichungen von der bolschewistischen Linie des Parteiaufbaus ebenso entschlossen und schonungslos führen. Es darf von nun an keine Zugeständnisse mehr gegen diese Art des Opportunismus geben!" (Bericht vom außerordentlichen Parteitag)

Mit dieser Haltung ging das neugewählte ZK. unter der Führung des Genossen Ernst Aust, der vom Parteitag zum Vorsitzenden gewählt worden war, daran, die Konsequenzen aus den gemachten Fehlern zu ziehen. In einer ausführlichen Selbstkritik analysierten die Mitglieder des 1. Zentralkomitees unserer Partei, die an der proletarischen Linie festgehalten hatten, die Ursachen für die aufgetretenen Fehler. Die Lehre aus ihrer Selbstkritik hieß: **der ideologische Kampf muß kompromißlos gegen alle rechten und linken Abweichungen geführt werden. Nach wie vor stellt der Rechtsopportunismus die Hauptgefahr für die Partei und die gesamte revolutionäre Bewegung dar. Das Prinzip des Parteiaufbaus von oben nach unten muß konsequent verwirklicht werden.**

Aber auch im organisatorischen Aufbau der Partei waren Fehler gemacht worden. Vor allen Dingen war die Zentrale nicht in dem Maße organisatorisch gestärkt worden, indem die Tätigkeitsbereiche der Partei anwuchsen. Die Schwäche der Zentrale begünstigte das Eindringen des Zirkelgeistes in der Partei. Das neue ZK hatte noch vom außerordentlichen Parteitag den Auftrag bekommen, die organisatorische Stärkung der Zentrale sofort in Angriff zu nehmen. Das Zentralkomitee ging sofort an die Verwirklichung dieses Beschlusses.

Keinen Frieden fur die Ausbeuterklasse !

Die Bourgeoisie reagierte auf den Aufschwung der spontanen Kämpfe, auf das Anwachsen der revolutionären Bewegung mit verstärktem Terror. Georg von Rauch und Petra Schelm waren im Kugelhagel der Polizei gefallen. Gegen Johan von Rauch wurde in München ein riesiger Schauprozeß aufgezogen. Die auf das Volk gehetzten Polizeihorden waren tollwütig. Fast kein Tag ohne Polizeisperren und Schießereien: 1.3.72: der Jugendliche Richard Epple wird abgeknallt, weil er ein Polizeisignal überfuhr; 2.3.: Thomas Weißbecker wird erschossen; 3.3.72: Manfred Grasshof wird niedergeschossen; 5.3.72: Feuerüberfall der Polizei auf holländischen PKW; 9.3.72: Polizeiüberfall auf psychiatrisches Behandlungszentrum in Frankfurt; 11.3.72: der Grieche Savos Nikolan wird niedergeschossen.

Angesichts dieses Drucks der Bourgeoisie überschlugen sich viele Zirkel und Gruppierungen geradezu in der Verurteilung revolutionärer Aktionen radikalisierter Kleinbürger. Sie entblödeten sich nicht, die RAF-Genossen für die verstärkten Faschisierungsmaßnahmen des imperialistischen Staates verantwortlich zu machen, anstatt die Arbeiterklasse zum Kampf dagegen aufzurufen. Besonders verkommene Zirkel wie die Arbeiterbasisgruppen in München schämten sich nicht einmal, in den Schrei aller Spiesser und Reaktionäre nach dem Staatsanwalt einzufallen.

Alle Phrasen, alle fadenscheinigen Begründungen konnten über die eine Tatsache nicht hinwegtäuschen: **sie wollten nur ihren Kopf retten, raus aus der Schußlinie der Bourgeoisie.** Unsere Partei hatte den individuellen Terror immer abgelehnt. In dieser Situation aber konnte es nur Solidarität mit den Verfolgten gegen den Klassenfeind geben. Die Partei rief zum Kampf „Stoppt den Polizeiterror!" Die Partei sagte klar, wer tatsächlich die Feinde des werktätigen Volkes waren: die Herren in Bonn und ihre Hintermänner, die westdeutschen Imperialisten.

Der Münchener Kommunistenprozeß im Sommer 72 hatte gezeigt, daß nur der offensive Kampf gegen den imperialistischen Staat zum Sieg führt. Obwohl die Bourgeoisie den Prozeß mit großem Aufwand vorbereitete, um mit der Verurteilung der sieben Angeklagten die Kriminalisierung unserer Partei einzuleiten, mußte sie die Angeklagten freisprechen. Der geschlossene Kampf der gesamten Partei hatte diesen Prozeß zum Bumerang für die Bourgeoisie gemacht.

Die Einheit der Marxisten-Leninisten im Kampf gegen den modernen Revisionismus erringen!

Unter dieser Parole führte die Partei den Kampf um die Einheit der Marxisten-Leninisten in der KPD/ML.

Nur im Kampf gegen den Einfluß des modernen Revisionismus in der revolutionären Bewegung kann die Einheit der Marxisten-Leninisten erreicht werden.

Die Partei führte insbesondere den Kampf gegen die starken revisionistischen Einflüsse in der Gruppe Rote Fahne Bochum, die damals die quantitativ stärkste Spalterorganisation war. Die Bundesleitung des KJVD, Jugendverband der ehemaligen Gruppe Rote Fahne Bochum, unterstellte sich der Partei.

Im Kampf gegen das Liquidatorentum erkannte auch der Thälmann-Kampfbund Kiel seine falsche Politik und erkannte die führende Rolle unserer Partei an.

Diese Erfolge konnten nur erreicht werden, weil die Partei ihre revolutionäre Linie in entscheidenden Punkten geklärt und weiterentwickelt hatte. In der Plattform der KPD/ML für eine Aktionseinheit der revolutionären Organisationen am 1.Mai war diese Linie zum ersten Mal systematisch zusammengefaßt worden.

Während die Mehrzahl der Organisationen in der Verstärkung des Terrors des imperialistischen Staatsapparates ein Zeichen der Stärke der Bourgeoisie sahen und zum Rückzug bliesen, erkannte unsere Partei hinter der Faschisierungswelle die Angst der herrschenden Klasse vor den kommenden Klassenschlachten. Sie konkretisierte die vom Genossen Mao Tsetung ge-

Fortsetzung auf Seite 7

Fortsetzung von Seite 6

Es lebe der Kommunismus

troffene Feststellung, daß die Haupttendenz in der Welt die Revolution ist auf die Verhältnisse in Westdeutschland an und stellte fest: die Periode der relativen Stabilität des Kapitalismus ist vorbei. Auch für Westdeutschland gilt: Haupttendenz Revolution.

In dem Aufruf zur Kampagne „Es lebe der Kommunismus" heißt es: „Die revolutionäre Entwicklung ist keine gerade Linie; sie ist sprunghaft. Morgen bereits können die Arbeitermassen zu gewaltigen Kämpfen aufbrechen. Wer hat in Frankreich im Januar 1968 denn geglaubt, daß im Mai bereits hunderttausende Arbeiterfäuste den faulen Thron der Geldsäcke schon zum gefährlichen Schwanken bringen können?"

In der Kampagne „Es lebe der Kommunismus" festigte sich einerseits die Partei nach innen, durch die intensive Diskussion der Parteilinie, andererseits aber wurde die Verbindung der Partei mit den Massen vorangetrieben. Das war die beste Vorbereitung unserer Partei für den bevorstehenden 2. Parteitag.

Gegen Lohnraub, Teuerung und politische Unterdrückung !

Vereinigt Euch im revolutionären Klassenkampf gegen das Kapital und seine Handlanger !

Der zweite Parteitag unserer Partei faßte die im Kampf gegen das Liquidatorentum und den rechten Opportunismus gemachten Erfahrungen zusammen. Noch einmal wurde der Angriff der Liquidatoren vom höchsten Gremium unserer Partei umfassend zurückgewiesen. Gleichzeitig stellte der Parteitag aber eindeutig fest, daß trotz gewisser linkssektiererischer Fehler der Rechtsopportunismus in der Partei und in der gesamten Arbeiterbewegung die Hauptgefahr darstellt. Der Parteitag konnte feststellen, daß mit der Hinaussäuberung der Liquidatoren die Partei gestärkt worden war. Nicht nur quantitativ war die Partei gewachsen, vor allen Dingen war auch der Anteil der Arbeitergenossen gestiegen. Der Parteitag verabschiedete in großer Geschlossenheit Resolutionen zu wichtigen Fragen der Arbeiterbewegung. Er bestätigte die Einschätzung, daß wie im Weltmaßstab auch in Westland die Haupttendenz die Revolution ist.

An den Parteitag schlossen sich zwei große Aktionen an, die die gewachsene Stärke und Kampfkraft unserer Partei großartig demonstrierten: der Rote Antikriegstag 1972 in München und die zentrale Demonstration gegen die reaktionären Ausländergesetze in Dortmund.

Es lebe der Rote Antikriegstag 1972 !

Die westdeutschen Imperialisten luden zur „Friedensolympiade". Dieselben Herren, die für den Ausbruch von zwei imperialistischen Kriegen verantwortlich waren. Diese Provokation konnte von den friedliebenden Kräften nicht unbeantwortet bleiben. Die Partei rief auf, 33 Jahre nach dem Einfall der Hitler-Faschisten in Polen, am 2. September, dem Roten Antikriegstag, in München gegen den imperialistischen Krieg zu demonstrieren. Eine machtvolle Demonstration, die ihre aggressiven Pläne vor den Augen der Weltöffentlichkeit entlarven würde — das paßte den imperialistischen Friedenstrommlern nicht ins Konzept.

Die Demonstration sollte nur in abgelegenen Bezirken Münchens genehmigt werden, keinesfalls aber im Herzen der Stadt, auf dem Münchener Marienplatz. Die machtvolle Demonstration von über 5000 Menschen unter der Führung der Partei aber ließ sich ihr Demonstrationsrecht nicht rauben. Sie durchbrachen die Polizeiketten: „Straße frei für die Kommunistische Partei!"

Die bürgerliche Presse erging sich in einem einzigen Empörungsschrei: die antimilitaristische Jugend hatte unter der Führung der Partei der reaktionären Gewalt des imperialistischen Staates die revolutionäre Gewalt entgegengesetzt. Die Revisionisten von der D„K"P forderten die Münchener Bevölkerung auf: „Sichert den olympischen Frieden!" Die Bevölkerung Münchens tat ihnen den Gefallen allerdings nicht.

Die Demonstration hatte gezeigt, daß unsere Partei von revolutionärem Geist erfüllt war. In der Frage, ob der reaktionären Gewalt die revolutionäre entgegengesetzt werden müsse, hatte sie eine klare Antwort gegeben. Entschieden war sie allen Illusionen, wie sie z. B. von der Gruppe Rote Fahne Dortmund verbreitet wurden, entgegengetreten, die vom friedlichen Charakter des westdeutschen Imperialismus schwärmen, und hatte ihnen die alte Erfahrung der Arbeiterbewegung entgegengesetzt: einen friedlichen Imperialismus gibt es nicht.

Nieder mit dem reaktionären Ausländergesetz !

Nachdem die westdeutschen Imperialisten ihren Münchener Friedensrummel im Blutbad von Fürstenfeldbruck enden ließen, eröffneten sie eine wilde Hetzkampagne gegen unsere ausländischen Kollegen, insbesondere gegen fortschrittliche Araber. Allein in Nordrhein-Westfalen wurden über 1000 arabische Kollegen abgeschoben. Im Zuge dieser Hetzkampagne wurden die Generalunion palästinensischer Arbeiter und die Generalunion palästinensischer Studenten verboten.

Das Bonner Parlament verabschiedete die reaktionären Ausländergesetze. Die westdeutschen Imperialisten verfolgten zwei Ziele: die Verfolgung arabischer Patrioten, das Verbot von Gupa und Gups bedeuten eine direkte Unterstützung der zionistischen Aggression. Die Hetze gegen die ausländischen Kollegen im allgemeinen sollte die Spaltung zwischen den deutschen und ausländischen Kollegen vertiefen.

Im Bündnis mit anderen Organisationen rief die Partei zu einem Sternmarsch nach Dortmund gegen das reaktionäre Ausländergesetz auf.

15 000 demosntrierten in Dortmund. Die führende Rolle der Partei äußerte sich nicht nur in ihren korrekten Losungen. Auch die Tatsache, daß die Partei einen gemeinsamen Aufruf mit ihren italienischen und spanischen Bruderparteien veröffentlicht hatte, stellte klar, wo die Partei und wo Zirkel- und Spalterorganisationen marschierten.

Fortsetzung auf Seite 8

Vorwärts mit der KPD/ML!

ROTER MORGEN

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands-Marxisten-Leninisten

3.Jg. Juni 1969 40 Pfg.

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch !

AKTIVER WAHLBOYKOTT

Zerschlagt das betrügerische Wahlkomplott der Monopolbourgeoisie und ihre Lakaien!

Wahlen 1969: Wie auch 1972 ruft die KPD/ML zum aktiven Wahlboykott auf, weil sich nur bürgerliche Parteien zur Wahl stellen. Die KPD/ML ist nicht grundsätzlich gegen eine Beteiligung an Wahlen. Aber sie bekämpft alle Illusionen, daß durch den Gang zur Wahlurne das kapitalistische System geändert werden kann. Auch die Beteiligung an den Parlamentswahlen ist ein Mittel, den Parlamentarismus zu entlarven, das Parlament ist eine Tribüne des Klassenkampfes.

Nieder mit dem Parteitag der Revisionisten!

Tod eines Verräters

SDAJ-FÜHRER: Treue Gehilfen der Kapitalisten

Streik bei Mannesmann

Der Kampf der Kollegen ...und die Schande der D'K'P

D'K'P-Führer in Dortmund: Mit Schlagringen gegen Antifaschisten

D'K'P Wegbereiter des Faschismus

SDAJ- D'K'P- Führer Wegbereiter des imperialistischen Krieges

Den modernen Revisionismus schlagen, um den Imperialismus zu besiegen!

Mannesmann-Huckingen

Nieder mit dem Verrat der D'K'P-Revisionisten!

Bericht aus Stukenbrock: Faschistische D'K'P-Schläger verhöhnen antifaschistische Gefallene

Breshnew Ein Diktator wie Hitler!

SDAJ - Sozialismus in Worten - Imperialismus in Taten.

Die modernen Revisionisten von der D"K"P dagegen propagieren die Wahlen als ein Mittel, auf friedlichem Weg den Sozialismus zu erreichen. In allen Kämpfen predigen sie die Idee der Klassenversöhnung. Sie sind die Agenten der Bourgeoisie in der Arbeiterbewegung. Sie sind Wegbereiter des Faschismus.





Die KPD/ML ist heute die revolutionäre Partei des Proletariats, sie kämpft im Geiste der KPD Ernst Thälmanns. Das Programm der Partei ist die sozialistische Revolution, die Errichtung der Diktatur des Proletariats. Dieses Programm läßt sich nur auf dem Weg des gewaltsamen Sturzes der Diktatur der Bourgeoisie erreichen. In den Tagen des Hamburger Aufstands hat das deutsche Proletariat die Bourgeoisie vor dem Abgrund gesehen — unter der Führung der KPD/ML werden die Massen den Kampf der Hamburger Arbeiter fortsetzen und zu Ende führen. Deutschland wird rot!

NUR DER GRIFF DER MASSEN ZUM GEWEHR SCHAFFT DEN SOZIALISMUS HER! ES LEBE DIE DIKTATUR DES PROLETARIATS!

Fortsetzung von Seite 7

Aufschwung der spontanen Massenkämpfe

Die gallopierende Teuerung und die in Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaftsführung und Kapitalistenvertretern ausgehandelten Tarifabschlüsse führen dazu, daß die Reallöhne der Werktätigen sinken. Ende 72 schließt die IG Metall mit lächerlichen 46 Pfennig ab. Die überwältigende Mehrheit der Stahl arbeiter lehnt dieses Ergebnis in der Urabstimmung ab.

Die Hoesch-Arbeiter gehen voran: sie nehmen Ende Januar den Kampf ohne und gegen die Gewerkschaftsführung auf und treten in den Streik. Und der Kampf nimmt militantere Formen an: einige hundert Kollegen besetzen für eine Stunde das Verwaltungsgebäude. Ähnlich im März bei Mannesmann/Huckingen: auch die Kollegen von Mannesmann besetzen während ihres Streiks zeitweilig Verwaltungsgebäude und Produktionsanlagen.

Im Juli/August brechen fast 100 000 Kollegen den Tariffrieden und streiken für Teuerungszulagen. Polizeitruppen marschierten in den Betrieben auf, um wie bei Hella in Lippstadt oder bei Ford/Köln den Streik der Kollegen gewaltsam niederzuschlagen.

In diesen Kämpfen zerstob die Illusion der Bourgeoisie, die ausländischen Kollegen gegen die deutschen Kollegen ausspielen zu können. Gerade die ausländischen Kollegen standen in diesen Kämpfen an vorderster Front.

Neben den Polizeieinsätzen konnten sich die Kapitalisten in diesen Kämpfen vor allen Dingen auf die Revisionisten von der D„K"P stützen, die durch geschickte Abwiegelungs- und Demoralisierungsmanöver versuchten, den Kollegen die Initiative aus der Hand zu winden.

Die Konfrontationen der kämpfenden Kollegen mit dem imperialistischen Staat und den Revisionisten signalisieren, wie schnell bei der gegenwärtigen Verschärfung der Klassenwidersprüche ökonomische Kämpfe in politische umschlagen können.

Unsere Partei hat in Kämpfen gegen den Lohnraub auf der Seite der Kollegen gestanden. Mit der Losung „Gegen Lohnraub, Teuerung und politische Unterdrückung! Vereinigt Euch im revolutionären Klassenkampf gegen das Kapital und seine Handlanger!" machte sie den Zusammenhang zwischen dem ökonomischen Kampf und der politischen Unterdrückung deutlich, hat sie erklärt, daß der Staat einschließlich seiner Bürgerkriegstruppen ein Instrument der Kapitalistenklasse ist. Sie hat die Rolle der Revisionisten und der DGB-Bonzen entlarvt. Sie hat die Notwendigkeit aufgezeigt, auch die Tageskämpfe revolutionär zu führen. Aber sie hat auch Solidaritätssammlungen durchgeführt, um den Kampf der Kollegen materiell zu unterstützen.

Unter der Parole „Vorwärts zur Revolutionären Gewerkschaftsopposition!" propagierte die Partei die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller gewerkschaftsoppositionellen Kräfte. Unter dem Einfluß rechtsopportunistischer Tendenzen, auf deren Ursache wir noch zu sprechen kommen werden, hatte die Partei eine Zeitlang die Tatsache, daß dieser Zusammenschluß nur auf revolutionärer Grundlage erfolgen kann, vor den Massen verschwiegen und so in dieser Frage eine falsche Politik betrieben.

Nicht nur an der Front gegen Lohnraub, auch an anderen Fronten schlugen die Kämpfe für Tagesinteressen häufig in spontane politische um. So im Frühjahr die Mieterkämpfe in Frankfurt, vor allem aber auch der Kampf der Bevölkerung von Nordhorn gegen den Nato-Bombenabwurfplatz.


Rosa Luxemburg

Die Bourgeoisie fordert unser Verbot - wir kämpfen weiter - Deutschland wird rot!

Polizeiknüppel gegen streikende Arbeiter und gegen Menschen, die gegen höhere Mieten, gegen das Wohnungselend demonstrieren. Der Staat der Kapitalisten reagiert auf die wachsende Kampfbereitschaft des werktätigen Volkes mit verstärktem Terror. Sein Haß richtet sich in besonderem Maße gegen die Kommunistische Partei; die Bourgeoisie weiß: „Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen." (Mao Tsetung) Die Kommunistische Partei ist die Kraft, die die Kämpfe der Massen auf das revolutionäre Ziel lenkt, auf den Sturz des kapitalistischen Systems in der proletarischen Revolution.

Terrorurteile gegen Kämpfer des Roten Antikriegstages: Flugblattverteiler werden festgenommen. Kommunistische Arbeiter wie Günter Wagner werden vom Betrieb weg verhaftet und 14 Tage verschleppt. Demonstrationen und Versammlungen werden verboten, ständige Verbotsdrohungen gegen unsere Partei.

Dieser Terror verschärfte sich besonders nach dem Roten Antikriegstag, nach der Demonstration gegen den Thieu-Besuch in Bonn und nach der Demonstration gegen Breschnew in Dortmund.

Die Bourgeoisie will durch diesen Terror erreichen, daß die Partei ihr revolutionäres Ziel fallen läßt. Sie spekuliert darauf, daß es in dieser Situation rechtsopportunistischen Elementen gelingen könnte, entscheidenden Einfluß zu erlangen. In der Tat traten gewisse zurückweichlerische Tendenzen in der Partei auf. So zum Beispiel in der Frage der gewerkschaftsoppositionellen Bewegung, wo Teile der Partei in Gefahr waren, das revolutionäre Ziel aus den Augen zu verlieren.

Doch die Gefahr wurde erkannt: mit dem Aufruf „Erhöht die Wachsamkeit im revolutionären Kampf!" wandte sich das Präsidium der KPD/ML an die Partei, an die gesamte revolutionäre Bewegung mit der Aufforderung, den Kampf gegen den modernen Revisionismus zu verstärken. In der ganzen Partei wurde der Kampf gegen rechte Abweichungen verstärkt aufgenommen.

Unsere Partei wird das rote Banner der Revolution nicht fallen lassen. Nach dem Vorbild des Genossen Ernst Aust, der, als ihn die Bourgeoisie vor die Schranken des Klassengerichts zwang, den Prozeß zum Tribunal gegen das kapitalistische System machte, kämpfen unsere Genossen als Vertreter ihrer Klasse und ihrer Partei vor Gericht. Unsere Partei demonstrierte am 1. Mai im Ruhrgebiet trotz Verbot und Polizeiterror. Unsere Partei erzwang die Freilassung des Genossen Günter Wagner. Unsere Partei demonstrierte trotz Verbot und Polizeiterror gegen den Breschnew-Besuch in Dortmund.

Denn unsere Partei stützt sich in ihrem Kampf fest auf die Massen. Jeder Versuch der Bourgeoisie, der Partei in ihrem gerechten Kampf entgegenzutreten, verbindet unsere Partei nur noch enger mit der Arbeiterklasse und dem gesamten werktätigen Volk, denn: „Wer eine gerechte Sache vertritt, wird breite Unterstützung finden!" (Mao Tsetung)

Im Kampf gegen den wachsenden Terror der Bourgeoisie wird unsere Partei alle Kräfte zum Sturz des verhaßten Ausbeuterregimes zusammenschließen und den Aufbau der Roten Hilfe vorantreiben.

Sie wird kompromißlos für die Einheit der Marxisten-Leninisten in der KPD/ML kämpfen. In der letzten Zeit hat sie auf diesem Weg große Erfolge erzielt: die Gruppe Rote Fahne Bochum und ihr Jugendverband haben sich aufgelöst und die Genossen haben sich zum großen Teil der Partei oder der Roten Garde angeschlossen. Die Genossen der Roten Garde/ML Kiel haben sich der Partei ebenso unterstellt, wie die Genossen des marxistisch-leninistischen Kampfbunds. Und immer mehr Menschen, die gegen das kapitalistische Ausbeutersystem und für den Sozialismus kämpfen wollen, erkennen: „Die den Kern bildende Kraft, die unsere Sache führt, ist die Kommunistische Partei." (Mao Tsetung)

Anläßlich des 50. Jahrestages des Hamburger Aufstandes hat die ganze Partei Veranstaltungen durchgeführt, um aus der revolutionären Tradition der deutschen Arbeiterklasse und der KPD zu lernen. Der Kampf der deutschen Arbeiterklasse unter der Führung Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs und Ernst Thälmanns ist unser Kampf. Der Tod der in diesem Kampf Gefallenen ist unser Vermächtnis. Unter der Führung der KPD/Marxisten-Leninisten wird der über hundert Jahre dauernde Kampf der deutschen Arbeiterklasse zum Sieg geführt werden!


Karl Liebknecht

Im Geiste Rosa Luxemburgs, Karl Liebknechts, Ernst Thälmanns

Vorwärts mit der KPD/ML!

Nieder mit dem westdeutschen Imperialismus!

Es lebe die Diktatur des Proletariats!

Für ein vereintes, unabhängiges sozialistisches Deutschland!

BESTELLSCHEIN

HIERMIT BESTELLE ICH:
PROBENUMMER ☐
ABONNEMENT ☐
AB NUMMER ....

ROTER MORGEN

Bestellungen an:
Verlag G. Schubert,
46 Dortmund-Hörde
Postfach 526.

NAME, VORNAME ....
BERUF ....
POSTLEITZAHL ORT ....
STRASSE ....
DATUM ....
UNTERSCHRIFT ....